

Einblick in den Körper: Neue Technik und ein neuer Chef

Ein 500-Tonnen-Kran hat ein neues MRT-Gerät an seinen Platz gehievt. Und mit Professor Wacker steht ein neuer Direktor an der Spitze des Instituts für Radiologie

Das war Maßarbeit: Durch ein etwa vier Quadratmeter großes Loch im Dach des Gebäudes K2 gelangte ein neuer Drei-Tesla-Magnetresonanztomograph (MRT) an 13. November 2010 an seinen „Arbeitsplatz“. Ein Kran schwenkte das acht Tonnen schwere Gerät über das Gebäude und ließ es, nachdem es die richtige Position über der Öffnung gefunden hatte, langsam ins Gebäude hinab. Mittlerweile ist der Koloss in Betrieb und trägt entscheidend zur Verbesserung der Bildgebung in der Radiologie und Neuroradiologie der MHH bei.

Für die Zuschauer sah an dem Samstagvormittag alles ganz einfach aus, doch für die Einbringung des MRT-Gerätes mussten jede Menge Vorbereitungen getroffen werden. So war es aus Sicherheitsgründen nötig, bei laufendem Klinikbetrieb Teile des Gebäudes K2 zu evakuieren. Betroffen waren mehrere Polikliniken sowie die Apotheke und der Zentraleinkauf. Und auch das Wetter spielte eine Rolle. „Bei zu viel



Wind hätten wir die Aktion nicht wagen können“, sagt Josef Hollenhorst, Leiter Investitionsmanagement und verantwortlich für das Projekt. Wäre das Gerät mit seinen acht Tonnen Gewicht vom Haken gerutscht,

wäre es wahrscheinlich durch das Gebäude bis in den Keller durchgeschlagen. Da aber alles glattging, konnte bereits um 12.15 Uhr Entwarnung gegeben und die Evakuierung wieder aufgehoben werden.

MHH-Vizepräsident Holger Baumann, Professor Heinrich Lanfermann und MHH-Vizepräsident Dr. Andreas Tecklenburg schieben das MRT-Gerät an seinen Platz (von links).

sen sich damit in sehr guter Auflösung darstellen. Dazu gehören beispielsweise Gefäßerkrankungen, Tumoren und Mikrometastasen. Auch sehr kleine Gehirnfarkte und krankhafte Veränderungen des Stoffwechsels können sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus nehmen die Messungen großer Körperbereiche weniger Zeit in Anspruch. Den Patienten wird somit langes Stillliegen in der lauten Röhre erspart.

Der MRT wird in der MHH von der Allgemein- und Neuroradiologie genutzt. Professor Dr. Heinrich Lanfermann, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, ist wie auch Professor Dr. Frank Wacker, Direktor des Instituts für Radiologie, glücklich über die Anschaffung: „Jetzt haben wir die Technologie zur Verfügung, die wir benötigen. Mit diesem Gerät können wir auf sehr hohem Niveau arbeiten.“ Projektleiter Hollenhorst ist davon überzeugt, dass sich die Investition auf jeden Fall lohnt. „Die Drei-Tesla-Technik wird sich national und international durchsetzen. Sie wird ausschlaggebend sein für Klinik und Forschung.“ Der neue MRT ersetzt ein 17 Jahre altes Gerät, das den Ansprüchen der Medizin nicht mehr gerecht wurde. **tg**

Professor Wacker: Innovation als Tagesgeschäft

Die MHH ist eine der forschungsstärksten Hochschulen und gehört zu den Topadressen in Deutschland.“ Das sagt Professor Dr. Frank Wacker, seit Ende vergangenen Jahres Direktor des MHH-Instituts für Radiologie. Nach „erfrischend gradlinigen, fast amerikanischen“ Verhandlungen hat er das Institut mit seinen mehr als 60 Mitarbeitern, darunter 25 Ärzte und 35 MTRA, von Professor Dr. Michael Galanski übernommen.

Der 48-Jährige, der zuvor in der Radiologie der Johns Hopkins University in Baltimore (USA) tätig war – die dortige Radiologie hat 1.200 Mitarbeiter –, sieht sich mit seinem Institut auf einem hervorragenden Weg. „Die klinische Versorgung ist gut, die Forschung und da besonders den präklinischen Part möchte ich intensivieren.“ Professor Wacker ist fasziniert von seinem Fachgebiet.

„Innovation gehört bei uns zum Tagesgeschäft.“ Der neueste Trend sei, nicht mehr nur starre Strukturen, sondern Funktionen, also etwa Stoffwechselforgänge, darzustellen. Vom Röntgen über die Angiographie und die Computertomographie bis hin zur Magnetresonanztomographie habe es eine rasante Entwicklung gegeben. Heute könne die Radiologie Entzündungsvorgänge darstellen oder Stammzellen markieren und im Körper verfolgen. Und ein Ende der Innovationen sei nicht in Sicht.

Der gebürtige Tübinger, der fast 20 Jahre an der Charité tätig war, weiß, dass sein Kapital seine Mitarbeiter und der Gerätepark sind: „Mein Team ist hoch motiviert.“ Und bei den Geräten? Da freut er sich über den neuen Drei-Tesla-MRT, der pünktlich zu seinem Amtsantritt installiert wurde. Die

Radiologen nutzen das neue Gerät gemeinsam mit den Kollegen der Neuroradiologie. Und der neue MRT ist erst der Anfang: Gemeinsam mit der Firma Siemens soll die gesamte Radiologie modernisiert werden. Der Umbau soll Mitte des Jahres beginnen und 18 Monate dauern. Das Bestechende an dem Konzept: „Wir erhalten komplett neue Geräte, die regelmäßig gegen die modernste Generation ausgetauscht werden“, erläutert er. „Damit werden wir von allen Innovationen auf diesem Gebiet profitieren.“

Professor Wacker ist sich bewusst, dass der Umbau auch völlig neue Arbeitsabläufe mit sich bringen wird und sein Team einhalb Jahre in einer Baustelle arbeiten muss. „Aber wir sehen darin auch eine Chance – eine Chance, die wir nutzen werden.“ Der neue Gerätepark könnte der Radiolo-

Der neue MRT erzeugt eine Magnetfeldstärke von drei Tesla und ist wesentlich leistungsfähiger als die bisher eingesetzten Systeme. Selbst sehr kleine Strukturen aus allen Bereichen des Körpers las-



Neuer Chef am neuen MRT: Professor Dr. Frank Wacker.

gie auch einen Schub in der Lehre geben. Früher sei das Fach ein eigenständiger Block gewesen. Mit der Einführung des Modellstudienganges sei man jetzt zwar inhaltlich sehr gut den einzelnen Organsystemen zugeordnet. „Doch für uns ist es problematisch geworden, den Studierenden das Fachgebiet zusammenhängend darzustellen.“ Daher will er versuchen, ra-

diologische Methoden in einem zukünftigen Skills Lab, einem Trainingszentrum für Studierende, anzubieten. „Ich will bei den jungen Leuten den Spaß an der Radiologie wecken.“ Denn neben aller Innovation sieht er in der Radiologie einen weiteren Vorteil. „Unsere Stellen sind teilzeitgeeignet und damit familienfreundlich“, betont der Vater von zwei Kindern. **stz**

24 Jahre an der Spitze des MHH-Instituts für Radiologie

Professor Dr. Michael Galanski, Facharzt für Radiologie und Neuroradiologie, leitete ab 1986 das Institut für Radiologie. Nach dem Studium in Berlin und der Weiterbildung in Köln habilitierte er sich in Münster für das Fach Radiologie und Strahlenheilkunde. Im April 1986 wurde er an die MHH auf den Lehrstuhl für Diagnostische Radiologie berufen.

Exzellente Patientenversorgung gepaart mit einer hohen Präsenz der eigenen Person wurde zum Markenzeichen seiner Abteilung. In diesem Kontext ist auch die Stärkung der Pädiatrischen Radiologie durch Einrichtung einer W2-Professur zu sehen. Die Einführung des klinikweiten PACS unter seiner Federführung ist eine Erfolgsgeschichte. Früher als in anderen Unikliniken wurde der Schritt zum „filmlosen“ Krankenhaus und zur Monitorbefundung unter Einsatz modernster Software vollzogen. Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit seines Teams waren Schnittbildverfahren, computergestützte Diagnostik, Radiologie des Thorax und Abdomens und Themen des Strahlenschutzes. Zwölf Habilitanden sind aus der Abteilung hervorgegangen.

Prof. Galanski ist Mitherausgeber von Standardwerken wie der „Ganzkörper-Computertomographie“ und der „Thoraxradiologie“ im Handbuch der Radiologie. Er hat sich intensiv mit Fragen des Strahlenschutzes in der Computertomographie auseinandergesetzt, die Thematik früher als viele andere ins Blickfeld genommen und in der Strahlenschutzkommission des BfS mitgearbeitet. 1997 war er Präsident des Deutschen Röntgenkongresses.

Auch Lehre, Fort- und Weiterbildung waren ihm ein besonderes Anliegen. Er initiierte eine digitale Lehrfallammlung, war an Organisation und Durchführung der Röntgendiagnostischen Fortbildung Neuss beteiligt und führte mehr als 16 Jahre den Multi-slice-CT-Kurs in Hannover durch. **mc**



Professor Dr. Michael Galanski